

## Skelettgräber der Latènezeit aus Schafstätt, Kreis Merseburg.

Von Rich. Ortmann, Merseburg.

Abbildungen im Texte und auf Tafel XIII und XIV.

Das Landstädtchen Schafstätt liegt auf weiter Lößebene in der Westecke des Kreises Merseburg. Am Südwestausgange des Ortes befindet sich das etwa 10 Morgen große Grundstück des Herrn Wilh. Heidenreich. Hier liegt unter  $\frac{1}{2}$  bis 1 m mächtiger Schwarzerdeschicht stellenweise noch vom Diluvium überlagerter

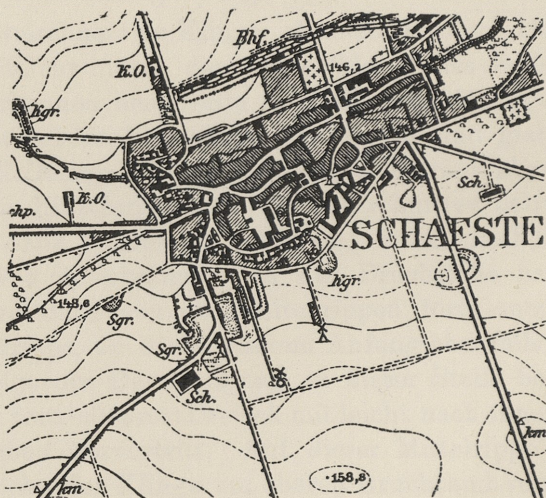


Abb. 1. Ausschnitt aus Meßtischblatt 2678.

tertiärer Sand von mehreren Metern Mächtigkeit. Seit dem Jahre 1873 ist der Abbau dieses Sandes zu Haus- und Straßenbauzwecken erfolgt. Begonnen hatte er an der Gabelung der Straßen nach Oberwünsch und Eichstädt, ist nach Norden fortgeschritten und heute in der Höhe der ersten Häuser von Schafstätt angelangt. Das Gelände dacht sich allmählich nach Norden ab bis zum Tal der 1 km westlich vom Orte entspringenden Schlenze. Auf dem



ausgebeuteten Gebiet sind zahlreiche vorgeschichtliche Funde gemacht worden. Neben steinzeitlichen Bestattungen (in der Nähe

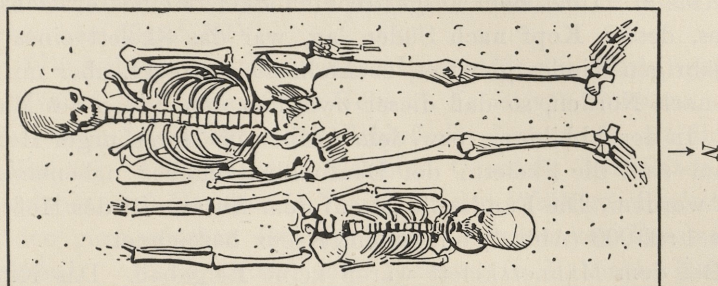


Abb. 2. Aufstellung der Doppelbestattung im Museum Merseburg. Ursprünglich lag das Skelett des Kindes über dem des Mannes, so daß der Kopf des Kindes zwischen den Füßen des Mannes ruhte.

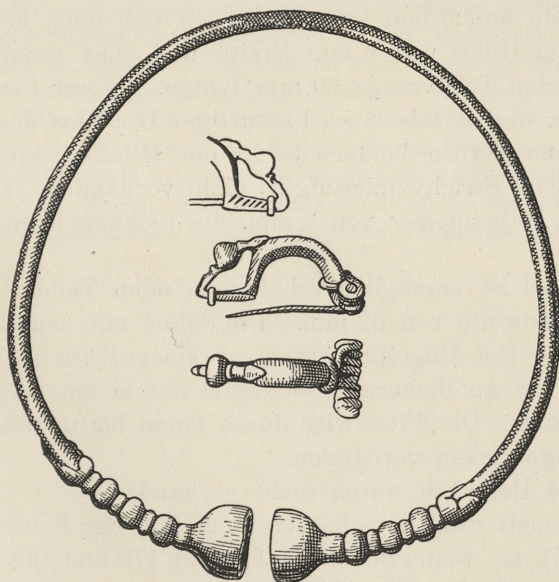


Abb. 3.

Bronzefibel und Bronzehalsring des Kindes.  $\frac{1}{2}$ .

der ersten Häuser von Schafstädt) ist der ganze übrige Teil des Grundstückes von einem germanischen Brandgräberfeld der Latènezeit eingenommen. Die Funde sind zum Teil im Heimatmuseum Merseburg, zum Teil in der Landesanstalt für Vorgeschichte Halle



verwahrt. Mitten in diesem Urnenfriedhofe wurde im Dezember 1922 ein Skelettgrab aufgedeckt, das auf fremdes Volkstum schließen läßt (Abb. 2). Über dem ausgestreckten Skelett eines erwachsenen Mannes, dessen Kopf nach Süden lag, war das Skelett eines etwa zwölfjährigen Kindes gebettet, ebenfalls ausgestreckt, aber mit dem Kopf nach Norden, so daß dieser zwischen den Füßen des Mannes ruhte. In der Abbildung, bzw. dem Aufbau im Merseburger Heimatmuseum sind die Skelette der Deutlichkeit halber nebeneinander gelegt worden. Die Fundstelle ist auf dem Ausschnitt des Meßtischblattes 1:25000 (Abb. 1) mit einem Kreuz bezeichnet.

Bei dem Männerskelett waren keine Beigaben. Das Kinderskelett dagegen trug als Grabschmuck einen bronzenen Halsring und unter der Brust eine bronzene Fibel (Abb. 3). Vom Ring ist die Patina auf Kinn und linke Gesichtshälfte übergegangen. Der flache Bronzering hat eine lichte Weite von 135 mm. An der hinteren Seite ist er 3 mm hoch und 5 mm breit, verstärkt sich nach beiden Seiten bis auf 4 mm Höhe und 6 mm Breite und geht sodann über in einen verzierten Teil von je 50 mm Länge. Dieser besteht aus je vier Wulsten, die mittels eines blattartigen Gebildes den Ring umfassen und nach vorn beiderseits in ein halbkugeliges Näpfchen auslaufen. Eine Strichverzierung ist nicht vorhanden. Die Wulsten haben einen Durchmesser von 9 mm, die halbkugeligen Enden von 20 mm.

Die Fibel ist vorzüglich erhalten in allen Teilen. Der Bügel hat eine Spannweite von 32 mm. Die Sehne mit neun Spiralen ist 20 mm breit. Der Bügelfuß trägt an einer Seite sechs schräge Kerben und ist zur Sicherung der Nadel mit einem verschiebbaren Ringe versehen. Die Fibel wird durch einen blattförmigen Ansatz mit dem Bügelrücken verbunden.

Weitere Beigaben waren nicht vorhanden.

Das Skelett des Erwachsenen mißt von der Schädelhöhe bis zur Ferse 1,76 m. Seine Schädelmaße sind 178 und 139 mm, Index 78,1, Jochbogenbreite 144 mm. Die Kiefer enthalten 28 gesunde Zähne. Die Weisheitszähne sind nicht zur Entwicklung gekommen. Die Kauflächen zeigen nur schwache Abnutzung (Tafel XIII).

Vom jugendlichen Schädel beträgt der Längen-Breiten-Index  $124:171 = 72,5$ . Die Anzahl der Zähne beträgt ebenfalls 28. Im Unterkiefer ist an der linken Seite der letzte Backzahn eben zum Durchbruch gekommen; während auf der rechten Kieferhälfte der



erste Prämolare ebenso wie der letzte Backenzahn noch in der Alveole stecken. Am Oberkiefer sitzen beide Eckzähne noch in der Zahnhöhle, während die letzten Backenzähne eben daraus hervorsehen (Tafel XIV).

Wir haben hier einen neuen Beweis für das Vordringen keltischen Volkes in germanisches Gebiet. Es ist von Kossinna, der die germanische Südgrenze nach Schluß der Bronzezeit auf die Linie Quedlinburg, Aschersleben, Eisleben, Querfurt, Schafstädt, Halle verlegt hat, auf die scharfe Trennung der keltischen Skelettgräber von den germanischen Brandgräbern in der ersten Eisenzeit hingewiesen<sup>1)</sup>. Unser Fund aus Latènestufe B nach Reinecke<sup>2)</sup> stimmt mit der Skelettgräbergruppe im Saaleknie bei Saalfeld überein<sup>3)</sup>. Die Urnengräber von Schafstädt gehören z. T. derselben Zeit an.

---

1) Zuletzt: G. Kossinna: Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, 1. Teil, 1926, S. 39 ff. (Germanen-Verlag). Auch bei Braunsdorf, Kr. Querfurt, Bergnerscher Plan, wurde ein Skelettgrab dieser Gruppe mit Wendelring gefunden (Landesanstalt f. Vorgeschichte 21 : 238).

2) Vgl. *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V*, Taf. 57 und Text dazu.

3) Kossinna: *Die Grenzen der Kelten und der Germanen in der Latènezzeit*. *Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft f. Anthropologie XXXVIII*, 1907, S. 58. — Ph. Kropp: *Latènezzeitliche Funde an der keltisch-germanischen Völkergrenze zwischen Saale und Weißer Elster*. *Mannusbibl. Nr. 2*, 1911.